

Rheingauer Weinzeitung

Fachblatt für Weinbau, Weinhandel und Kellerwirtschaft.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachinteressenten.

Verlag: Weinzeitung Destr. im Rheingau.

Fernsprecher Nr. 6.

Expedition: Destr. im Rheingau, Marktstraße 9. Postfachkonto: Frankfurt (Main) Nr. 8924.

Erscheint Sonntags. Bestellungen bei allen Postanstalten (Postzeitungsliste Nr. 6658) u. der Expedition. Post-Bezugspreis M. 1.50 pro Quartal exkl. Bestellgeld; durch die Expedition geg. portofreie Einsendung von M. 1.10 in Deutschland, M. 1.75 im Ausl.

Verlag und Druck:
Otto Etienne, Destr. im Rheingau.

Zusätze die 6-gespalt. Betittele 35 Bsp. Reklamen 50 Bsp. Beilagen-Gebühr: 3000 Exemplare 20 M. Anzeigen-Nachnahme: die Expedition zu Destr. sowie alle Annoncen-Expeditionen. — Beiträge werden jederzeit angenommen u. honoriert. Einzelne Nr. 1 Bsp.

Nr. 2.

Destr. im Rheingau, Sonntag, den 26. Januar 1918

17. Jahrg.

Das Herbstgeschäft in Württemberg.

Der Württembergische Weinbauverein äußert sich hierzu wie folgt:

Unter dem Einfluß der außergewöhnlichen Zeitverhältnisse hat sich auch der Herbst in außerordentlichen Formen abgespielt. Für den Weingärtner, für den Käufer und den Verbraucher troten allerlei unerfreuliche Dinge in die Erscheinung.

1. Die Regierung unternahm mancherlei Schritte, um allen Interessen gerecht zu werden. Zuerst ließ sie dem Spiel der wirtschaftlichen Kräfte nach dem Vorgang anderer weinbautreibenden Bundesstaaten freien Lauf, in der richtigen Erkenntnis, daß eine behördliche Regelung gerade beim Wein zu große Schwierigkeiten bringe. Danach aber griff sie doch ein, um den Forderungen der Verbraucher entgegenzukommen. So geschah es, daß das Unterland hohe Preise für den Wein hatte, ohne daß das Kriegswucheramt eingriff. Erst den Vereinsversteigerungen gegenüber fand ein Einschreiten statt. Es konnte aber nicht verhindert werden, daß ganze Bezirke Preise erhielten, die nach Ansicht des Kriegswucheramts übermäßig hoch waren. Für die späteren Verkäufe wurden dann endlich am 23. Oktober als Höchstpreise 15 Prozent über den 1917er Preisen festgesetzt. Soweit die Herbstgelder nicht sofort ausbezahlt worden waren, suchten sie und da die Käufer die verabredeten Preise von vorher auf die nachher festgesetzte Höchstgrenze herabzudrücken was zu manchen unangenehmen Verhandlungen führte. Die Folge wird sein, daß künftig Barzahlungen vor der Abgabe des Weins verlangt werden.

2. Die neue Weinsteuer hat trotz ihrer gewaltigen Höhe die Preise nicht zu drücken vermocht. Die Nachfrage war zu stark und die angebotene Menge zu klein. Ob überall die Steuer richtig angezeigt und abgeliefert wurde, wird zu bezweifeln sein. Die tatsächlich bezahlten Preise hat man vielfach weder vom Käufer noch vom Verkäufer erfahren können. Das Eingreifen des Kriegswucheramts hat so auch dem Interesse des Staats entgegengewirkt.

3. Das Weinsteuergesetz stärkt das Bestreben, den Zwischenhandel zwischen Erzeuger und

Verbraucher auszuscheiden. Der Verbraucher muß sofort Steuer bezahlen, der Händler nicht. Aber der Erzeugerpreis ist kleiner als der Verkaufspreis des Händlers, also auch die Steuer. Daher fährt der Verbraucher besser, wenn er direkt beim Erzeuger einkauft. So erfolgte heuer ein großer Abfall der Wirte vom Handel. Während im Laufe der letzten 20 Jahre die Händler vielfach den Weinmarkt und die Preisbildung beherrschten, strömten heuer die Wirte in solchen Mengen herbei, daß schon dadurch allein die Preissteigerung gegeben war. Denn immer ist es die Erfahrung im Herbstverkehr, daß die Händler in der Preishöhe vorsichtiger waren als die Wirte, die weniger Unkosten hatten und darum höher gehen konnten. Bleibt der Wirt künftig der hauptsächlichste Käufer auf dem Markte, so wird der Weinhandel sein Geschäft zurücksetzen müssen und sich den höheren Preisen anbequemen müssen, worüber der Weingärtner allerdings nicht böse sein wird.

4. Der Geldverkehr war heuer geradezu vaterlandsfeindlich. So lange die Banken noch Bargeld aufstreifen konnten, händigten sie den Wirten solches aus. Mit ganzen Bündeln Papiergeld kamen die Käufer zum Fassen und Auszahlen. Nur vielleicht ein Fünftel aller Herbstgelder wurden bargeldlos, wie es die Not des Vaterlandes verlangte, ausbezahlt. Hätten die Banken nicht erst gegen das Ende, sondern vorsorgend schon zu Beginn des Herbstverkehrs gebremst, so wären wohl gegen 30 Millionen M. Zahlungsmittel erspart worden. Nachher bleiben die Geldscheine noch wochenlang in den Häusern und werden wohl nicht so schnell wieder zum Vorschein kommen. Wir müssen zugeben, daß die Weingärtner recht daran taten, wenn sie von unbekannten Käufern Barzahlung verlangten. Es hätte nur zwei Auswege gegeben: entweder Schecke nicht von Privatleuten, sondern von bekannten sicheren Geldanstalten, oder Kreditbriefe, die aber etwas ganz Neues sind und zu spät öffentlich empfohlen wurden. Hier sind also recht unerfreuliche Dinge zu berichten und leider mußte darunter das Vaterland leiden. Wir hoffen auf Besserung im nächsten Jahr!

5. Dem Weinbau sind goldene Tage gekommen. Die mageren werden ohne Zweifel

folgen. Immer wieder wird gegenwärtig von Weinwucher gesprochen. Auch in der Öffentlichkeit und von Behörden wird die Ansicht festgehalten, daß die Preistreiberei dem Weingärtnerstand oder wenigstens einzelnen Weingärtnern zur Last zu legen sei. Für alle Weingärtner möchten wir freilich nicht eintreten, wohl aber für die Allgemeinheit des Standes. Wer die Verhältnisse des Herbstverkehrs kennt, weiß, daß gewöhnlich die Käufer den Preis machen und nicht der Weingärtner. Wir haben es schon früher bedauert, daß der Weingärtner bei Preistreibereien der Käufer nicht imstande war, Widerstand zu leisten. Ist dies doch nicht einmal den Gewerkschaften immer gelungen. In diesem Jahre waren die Weingärtner meistens so klug, keine Forderungen zu stellen, sondern sich Angebote machen zu lassen. Wenn sie niedere Angebote nicht sofort annahmen und wenn dann gleich um 100 M. höhere Angebote erfolgten, wie wir es selbst erlebten, so ist an dieser Preistreiberei der Weingärtner unschuldig. Der Vorwurf der Preistreiberei möge also dem Weingärtnerstande nicht allgemein gemacht werden.

6. Die goldenen Tagen sind aber nicht nur dem Weinbau aufgegangen, sondern dem Arbeiterstande im allgemeinen. Wenn ein Arbeiter eines kriegswichtigen Betriebs mehr als 10—20 M. im Tage verdient, warum soll der Landwirt, dessen Betrieb sicher auch kriegswichtig ist, sogar wenn es Weinbau ist, nicht auch soviel verdienen dürfen? Legt man der Aufstellung im Jahrgang 1913 die heutigen Preise zu Grunde, so sind für ein Viertel Morgen Weinberg zu rechnen an Unkosten für Materialien 39 M., an Zins 30 M., an Abschreibung 10 Prozent = 60 M. Für 24 Tage Arbeit bleiben keine 16 M. Tagelohn, wenn der Ertrag der 8 Ar 500 M. ist. Ein halber Eimer Wein zu 1000 M. wird der Landesdurchschnitt sein. Man sieht: so unmäßig hoch sind die Erlöse der Weingärtner auch in diesem Jahre nicht.

7. Auch die Vereine beklagen den heurigen Herbst als einen Unglücklichen. Der ersten Versteigerung folgten stürmische Auftritte und die erzielten Preise mußten herabgesetzt werden. Die zweite wurde infolge des Eingreifens des Kriegswucheramts im letzten Augenblick auf-

gegeben. Der freihändige Verkauf trat an ihre Stelle, wobei aber leider die alten Käufer zu kurz kamen. Die anderen Vereine verkauften ihre Erzeugnisse an die früheren Käufer oder verkauften unter der Hand. Die Vereine selbst kamen wohl dabei nicht auf ihre Kosten und hatten wenige Vorteile gegenüber den übrigen Weingärtnern. Sie wurden öffentlich kontrolliert, während außerhalb des Vereins jede Kontrolle über die Preise unmöglich war. Die Vereine werden also dieses Jahr nicht zu den glücklichen zählen. Und dennoch werden sie alle wissen, wie nötig der Zusammenschluß in der kommenden schweren Zeit sein wird.

Revolution und Welthandel.

Wir werden nach Friedensschluß nicht entfernt mehr die gleiche Rolle in der Weltwirtschaft spielen wie am Vorabend des Krieges. Deutschlands Stellung in der Weltwirtschaft ist besonders durch das Geschehen der letzten Zeit ungeheuer geschwächt, so zwar, daß man besorgt die Frage aufwerfen mag, ob es wohl möglich sein wird, die weltwirtschaftlichen Beziehungen wenigstens einigermaßen wiederherzustellen.

Durch die Revolution ist der Friedensschluß hinausgeschoben worden. Die Westmächte wollen erst dann mit uns verhandeln, wenn in Deutschland vollkommen geordnete Zustände herrschen und eine von der Nationalversammlung selbst eingesetzte Regierung vorhanden ist. Dadurch aber geht außerordentlich viel kostbare Zeit verloren, um die alten Bande mit den auswärtigen Wirtschaften zu erneuern. Es ist darum gegenüber dem arbeitenden Deutschland geradezu unverantwortlich, wenn man Monate darüber verstreichen läßt, bis die Nationalversammlung zusammentritt. Noch schlimmer ist, daß durch allerlei Versuche mit der Sozialisierung des Wirtschaftslebens und durch die ständige Erörterung solcher Möglichkeiten eine außerordentliche Unsicherheit in unser ganzes Erwerbsleben getragen worden ist. Auch wer einer starken Ausweitung der staatlichen Wirtschaft mit Rücksicht auf die Aufbringung der Milliardenlasten der Zukunft nicht abgeneigt gegenübersteht, muß doch zugeben, daß durch die sozialistischen Versuche der feste Boden für die ganze Unternehmerwelt unter den Füßen genommen worden ist. Und gerade jetzt hätten wir die Erfahrung und den Wagemut des privaten Unternehmers bitter nötig, um möglichst rasch wieder unser Wirtschaftsleben im Gang zu setzen und so auch wieder auf dem Weltmarkt mit den und jenen Erzeugnissen zu erscheinen. Wenn jemals, so ist jetzt in der Zeit des Aufbaues die Unternehmertätigkeit für die Gestaltung unserer weltwirtschaftlichen Zukunft von ausschlaggebender Bedeutung. Der Unternehmergeist aber ist wie gelähmt durch die Revolution und die von ihr geschaffene unsichere Lage. Umgekehrt aber bemüht sich die jetzige Gewaltregierung, die Grundlagen unseres Wirtschaftslebens zu erschüttern und zu untergraben.

Endlich darf man nicht vergessen, daß in den letzten paar Wochen ungeheuer viel unwägbare Werte für uns zugrunde gegangen sind. Das

Staunen und die Achtung, mit welcher die Welt den deutschen Heldenkampf und die Betätigung des deutschen Wirtschaftskampfes verfolgt hatten, wäre für unsere weltwirtschaftliche Betätigung von tiefer Bedeutung geworden. Sie wären unser bester Empfehlungsbrief in der Welt gewesen. Und nun ist gerade diese Wertschätzung deutscher Leistungsfähigkeit, ist die Achtung vor uns in sehr bedenklichem Maße beeinträchtigt worden durch die Tatsache und vor allem durch die ganze Art des Umsturzes, den wir erlebt haben. Das bolschewistische Berlin schadet uns in dieser Hinsicht mehr, als vier Jahre Weltkrieg vermocht haben. Daß naturgemäß auch unser Kredit im Ausland einen großen Stoß erleidet und vielleicht zusammenbrechen würde, wenn wir nicht bald aus den sozialistischen Experimenten herauskommen, ist auch für den Mosten wohl klar.

Vielleicht ist der Tag nicht mehr fern, wo die deutsche Arbeiterwelt mit Schrecken erkennen wird, was in wenigen Stunden durch den Niederbruch der alten Ordnung auch in Hinsicht auf die Stellung der deutschen Arbeit draußen in der Welt vernichtet worden ist. Nur zu leicht könnte diese Erkenntnis zu spät kommen. Sollen wir nicht ganz in den wirtschaftlichen Abgrund gestürzt werden, dann ist nötig, daß unverweilt aus dem jetzigen Durcheinander der Weg zur heilenden Arbeit gefunden wird.



Berichte.



Rheingau.

* Aus dem Rheingau, 23. Jan. Der „Rheingauer Weinbauverein“ veröffentlicht folgende Anweisung an seine Mitglieder: Mit Rücksicht auf den nach wie vor bestehenden Futtermangel ist es dringend notwendig, daß auch das Rebholz für Futterzwecke nutzbar gemacht wird. Wir empfehlen deshalb allen Weingutsbesitzern und Winzern, nach dem Schnitt soviel als möglich Abfallholz an die nachverzeichneten Aufkäufer abzuliefern. Der festgesetzte Preis beträgt für den Doppelzentner gebundenes Holz frei Haus des Aufkäufer 7.50 Mark. Bedingung ist, daß nur ein- und zweijähriges Holz zur Ablieferung kommt, daß also das alte Holz aus den Bündeln heraus gehalten wird. Die Aufkäufer sind: Für Lorchhausen Josef Wittman (Lorchhausen); für Rüdesheim und Aulhausen Kaufmann Franz Lauter (Rüdesheim); für Eibingen Leonhard Becker (Eibingen); für Hattenheim August Ettingshausen; für Hallgarten Gg. Jos. Bug (Hallgarten); für Erbach Rüfermeister Erlewein (Erbach); für Eltville, Niederwalluf, Oberwalluf, Neudorf und Rauenthal Joh. Bapt. Becker (Niederwalluf); für Kiedrich Rüfermeister Bibo (Kiedrich). Aus den übrigen Gemarkungen des Rheingaus darf wegen der Reblausgefahr kein Holz ausgeführt werden.

Rheinhessen.

* Aus Rheinhessen, 23. Jan. Eine in Weinbaukreisen viel besprochene Beobachtung macht man bei der Kellerbe-

handlung des jungen 1918er Weines. Während nämlich der ungezuckerte Most durchweg einen bis jetzt völlig normal verlaufenen Gärungsprozeß aufweist, zeigt der gezuckerte 1918er fast überall einen recht unbefriedigenden Verlauf der Gärung. Nachprüfungen ergaben, daß manche gut gezuckerten neuen Weine überhaupt nicht durchgären. Mancher Winzer fürchtet aus diesem Grunde eine empfindliche Schädigung der für den Hausrunk bestimmten Weine.

* Bodenheim, 23. Jan. Die Weinpreise gehen infolge stärkerer Nachfrage langsam in die Höhe. So wurden hier einige Sorten 1918er zu 3500—4000 Mark pro Stück abgesetzt. In älteren Weinen herrscht keine Nachfrage, doch sind die Forderungen der Eigner unverändert hoch.

Rhein.

⊕ Vom Mittelrhein, 23. Jan. Unter den heutigen Verhältnissen kann sich ein besonderes Weingeschäft nicht entwickeln, ganz abgesehen davon, daß der Absatz auch so sich wahrscheinlich langsam hinziehen würde. Im übrigen herrscht Mangel an Verbrauchsweinen, so daß der 1918er schon Käufer finden könnte, freilich zu niedrigeren Preisen als man ursprünglich wohl erwartet hatte. An sich wird der 1918er süß und leicht ausfallen, was bei seinen niedrigen Mostgewichten ja auch nicht anders möglich ist. Dabei ist er reintonig. Abschlüsse kamen in letzter Zeit nicht zu Stande. Als Forderungen für das Fuder werden 2500 bis 3000 Mark genannt.

Mosel.

* Dusemond, 23. Jan. Seit einigen Tagen hat eine sehr rege Nachfrage nach dem 1918er eingesetzt. Die Weine, die man vor 8 Tagen noch zu Mk. 3000 gekauft hatte, sind nach der „D. Wztg.“ bis Mk. 4000 gestiegen, so daß sich die Käufer genötigt sehen, nichts mehr zu kaufen. Verkauft wurden hier ungefähr 60 Fuder zu Mk. 2700—4000. Für einen Keller wurden vergebens Mk. 4500 geboten. Filzen verkaufte 10 Fuder von Mk. 2000—2800. In Reften gingen 50 Fuder in der Preislage von Mk. 2200 bis 2600 in anderen Besitz über. In Winheim gingen ungefähr 60 Fuder in ähnlicher Preislage in anderen Besitz. In Mülheim gingen größere Keller bis zu Mk. 3000 in anderen Besitz. In Lieser gingen ungefähr 100 Fuder zu Mk. 2300 bis 3500 in anderen Besitz. Weldenz verkaufte zu Mk. 2000—2500. In Burgen wurden die nämlichen Preise bewilligt.

Rheinpfalz.

* Vom Haardtgebirge, 23. Januar. Während an der Ober- und Unterhaardt die Nachfrage nach 1918er Weinen ständig in letzter Zeit zugenommen und die Preise gestiegen sind, merkt man an der Mittelhaardt noch wenig von einem lebhafteren Geschäftsgang. Der Umsatz in der Bergzaberner Gegend war bedeutend. So wurden zirka 120 Fuder 1918er Weißweine in Pleisweiler, Oberhofen, Gleiszellen, Gleishorbach, Dörrenbach, Rechtenbach und Bergzabern zu 1200 bis 1800, in Landau und Umgegend zu Mark

1400—2000 und im Edenkobener Kanton bis zu Mk. 2150 das Fuder gehandelt. Grünstadt, Weisenheim a. S., Karlbach, Dirmstein, Bodenheim, Biffersheim, Kirchheim und Dackenheim hat Umsätze in 1918er Weinen zu Mk. 2100 bis 2400 und Friedelsheim, Ellerstadt, Freinsheim, Leisstadt, Herxheim und Kallstadt zu Mk. 2600 bis 3200 die 1000 Liter zu verzeichnen. In Neustadt, Dürkheim und Umgegend werden für 1918er Weine Preise von anfangs der Mk. 3000—4000 für das Fuder verlangt. Von Umsätzen in 1918er Portugieserrotweinen hört man nichts.

Frankreich

* Frankreich, Ende Dezember. Der Jahreschluß mit seinen Festlichkeiten und den folgenden Inventuren vermochten nicht, auf dem Weinmarkte Veränderungen hervorzurufen, weder in den Notierungen noch in den Umsätzen. Seit einigen Wochen herrscht in den Produktionsgebieten der ordinären Weine Ruhe und man glaubt, daß sich die Transportchwierigkeiten noch nicht so bald beheben lassen werden; die Reservoirwagen werden mehr und mehr von der Versorgung mit Lebensmitteln in Anspruch genommen. Der langandauernde Regen beunruhigt die Weinhändler, da die Flüsse und Kanäle anschwellen, was den Weintransport zu Wasser gefährdet. Besonders sind Rhone und Seine bedrohlich angewachsen. In Midi sind die Kurse unverändert Fr. 75 bis 105 per Hektoliter Wein, ohne Faß, in der Propriete angenommen, je nach Grad und Qualität. Trotz der Transportmisere gehen in der Gironde die Ankäufe in der Propriete lebhaft vonstatten; die Preise sind infolgedessen fest. Flaschenweine sind gesucht. Die Burgunderweine werden von den Händlern der Cote d'Or sehr verlangt; aber die Expedition der Weine ist null oder nahezu null. In der Champagne wird disponible Ware teuer bezahlt; im allgemeinen ist dort das Geschäft ruhig als Folge des Krieges; es wird wohl längere Zeit gehen, bis hier normale Zustände hergestellt sind. — Die Weinbergsarbeiten sind wieder aufgenommen; man beklagt sich indes über die große Feuchtigkeit des Bodens, welche die Arbeiten sehr erschwert.

* Italien, Ende Dezember. Die italienischen Weinproduzenten suchen besseren Absatz nach dem Kriege. Zu diesem Zwecke wird im Januar dieses Jahres in Turin eine Ausstellung von Tischweinen und feinen Flaschenweinen eröffnet. Nur den mit den höchsten Preisen bedachten Gewächsen soll das Recht verliehen werden, den Namen „Siegesweine“ zu führen. — Die Märkte behalten ihre Hausse-Tendenz; in Piemont, wo man sich Reservoirwagen zu verschaffen vermochte, erreichen die Weine Preise von Lire 140—170 per Hektoliter. — In Ligurien sind die Weinpreise mit Lire 150—170 für Hügelweine, und Lire 70—90 für Weine aus der Ebene gehalten. — In der Emilia herrscht starke Nachfrage, die infolge des Mangels an Reservoirwagen nicht befriedigt werden kann. Die Preise sind Lire 150—170 für gute Weine, und Lire 95—120 per Hektoliter für die anderen. — In der Romagna ist das Geschäft ruhig, die Kurse schwanken zwischen Lire 110 und 150 per Hektoliter. — Obgleich auch in Apulien die Transportverhältnisse sehr im argen

liegen, verlangen die Produzenten doch Lire 12 per Hektolitergrad. — In Sizilien schwanken die Weinpreise zwischen Lire 90 und 110 per Hektoliter.



Verschiedenes.



* Aus dem Rheingau, 21. Jan. Kupfervitriol zur Bekämpfung der Rebschädlinge kann, nach einer Mitteilung des Reichswirtschaftsamts in diesem Jahre etwa in gleicher Menge wie 1918 und sogar billiger als damals zur Verfügung gestellt werden. Rebschwefel kann nicht abgegeben werden, da der Kohlenmangel eine Erzeugung ausschließt. Sollte Besserung eintreten, wird eine Belieferung der Winzer ins Auge gefaßt.

* Rüdesheim a. Rh., 22. Jan. Der Herr Militärkommandant hat für den Rheingautreis folgendes bestimmt: Die zum Ausschank ihrer lehtjährigen Ernte zugelassenen Heckenwirtschaften dürfen das Liter Wein nicht zu einem höheren Preise als 4 Mk. per Liter einschl. Steuer verkaufen. Dieser Preis muß an der Tür des Hauses der Heckenwirtschaft angeschlagen sein, widrigenfalls Bestrafung sowie Schließung der Wirtschaft erfolgt.

* Aus Rheinhessen, 21. Jan. Eine gut unterrichtete Weinhandelsfirma schreibt in der „Worms. Ztg.“: Es entspricht nicht den Tatsachen, daß, wie pfälzische Blätter meldeten, die französischen Befehlshaber Weinrequisitionen in der Pfalz vorgenommen haben. Es entspricht auch nicht den Tatsachen, daß in Frankfurt irgend welcher Weinmangel herrscht. Nach uns in den letzten Tagen gewordenen Mitteilungen liegt das Weingeschäft auf dem rechten Ufer des Rheines vollständig danieder, was auch bei den dort herrschenden Verhältnissen garnicht zu verwundern ist. Es entspricht ferner nicht den Tatsachen, daß die Amerikaner an der Mosel Weine in großen Mengen aufkaufen. Vom 1. April 1919 ab hat Amerika vielmehr ein Weineinfuhrverbot erlassen, sodaß es unmöglich ist, künftighin deutsche Weine nach Amerika zu exportieren. Daß die Engländer keine Weinpreise wie von Ihrem Berichterstatte geschildert, anlegen, weiß jeder Weinhändler, der vor dem Kriege mit diesen Leuten Geschäfte machte. Die Besatzungstruppen beanstandeten vielmehr überall die hohen Weinpreise, und wer in der Zeit seit der Besetzung in Weinrestaurants verkehrte, wo die Offiziere der Entente speisen, konnte bemerken, daß die Herren meistens französischen Wein trinken, den sie selbst mitbringen, oder Bier. Tatsache dagegen ist, daß Weinbau und Weinhandel zurzeit völlig darniederliegen. Der Weinhandel verliert vielmehr durch die riesenhafte Entwertung seiner Läger Millionen, Verluste, die in gar keinem Vergleich zu den früher gemachten Gewinnen stehen. Bleiben die Grenzen nach dem rechten Rheinufer auch weiterhin und auf längere Zeit hin geschlossen, so geht der Weinhandel seinen schwersten Zeiten entgegen.

* Förderung der Alkoholgewinnung in England. Vor kurzem hat sich in

England unter dem Vorsitz Sir Boverton Redwoods, dem Direktor für technische Untersuchungen im „Petroleum Executive“, ein Ausschuß gebildet, dessen Aufgabe es sein soll, jene Verfahren zur Gewinnung von Alkohol zu überprüfen und zu untersuchen, bei welchen als Rohstoff nur für die Ernährung nicht mehr in Betracht kommende Stoffe verwendet werden sollen. Dem Ausschuß gehören hervorragende Fachprofessoren und Persönlichkeiten der chemisch-technischen Industrie Englands an.

* Weinerzeugung in Südastralien. Die Gesamtmenge an Wein, der im letzten Jahre in Südastralien gewonnen wurde, belief sich auf 5322166 Gallonen, das bedeutet dem Vorjahre gegenüber eine Vermehrung um 2371118 Gallonen. Dieses Ergebnis ist noch höher als der im Jahre 1913 bisher verzeichnete Höchst-ertrag von 3974838 Gallonen. Es wurden annähernd 32404 Tons Trauben dazu verbraucht. Die Weinvorräte im Juni, einschließlich der letzten Lese, betrugen insgesamt 6642330 Gallonen.

Personal-Nachrichten.

* Eltville, 22. Jan. Am Dienstag verstarb dahier im Alter von 54 Jahren der bekannte Weinhändler und Gastwirt „Zur Eintracht“, Martin Scharhag. Eine bösartige Krankheit raffte den Mann nach kurzem Krankenlager dahin.

* Wiesbaden, 22. Jan. Herr Jean Rapp ist nach nahezu 40 jähr. Tätigkeit unterm Heutigen, vorgerückten Alters wegen, aus der Firma J. Rapp ausgeschieden. Dessen Schwiegersohn und bisheriger Teilhaber, Herr Aug. Thoren, wird jetzt als alleiniger Inhaber der Firma das Geschäft in unveränderter Weise weiterführen.

Schriftleitung: Otto Etienne, Destrach am Rhein

Imprägnierte und tyanierte Weinbergspfähle, runde und gesägte, Stichel,

1,25, 1,50 und 1,75 Mt. lang,

Baumpfähle,

2 bis 3,50 Mt. lang,

empfiehlt

Gg. Jos. Friedrich,

Destrach i. Rhg.

— Telephon 70. —

Korken!

$\frac{3}{4}$ lange, gerade und

I. Modelos

liefert preiswert

Franz C. Hilsdorf,

Bingen a. Rh.

Einige tausend Lit. **weiss und roter****Konsumweine**

zu

kaufen gesucht.

Angebote an

Juan Ferrer, Singen a. H.**Kaufgesuch**

von

**Rheingauer und Rheinhessischen
Kreszenz-Flaschenweinen**
(Originalabfüllungen) in kleinen und
grossen Posten.

Offerten erbeten unter Chiffre **A. I. 4322** an die
Expedition.

Kupfervitriol

haben für
prompt und später
abzugeben.

A. R. 4321*Firma Georg Schmitt,**Nierstein u. Oppenheim**Büro in Nierstein, Wilhelmstr. 3 :: Fernruf 19**Holzhandlung — Kyanisierungsanstalt**empfiehlt**Ia. kyanisierte Reb-, Baum-**und Rosenpfähle**in allen Längen und Stärken.*

*Die Anstalt untersteht der Kontrolle des
chem. Laboratoriums der Gr. Wein-
und Obstbauschule in Oppenheim
am Rhein.*

Lieferant erster Güter.

Inserate haben in der
„Rheingauer Weinzeitung“
den besten Erfolg!

Die nächste Nummer dieser Zeitung
erscheint am 9. Februar 1919.

Draht-Anlage mit Bimshetonpfosten

ist die billigste, sie kostet in 35 Jahren
nur **391 Mark**, Holzpfähle kosten in der-
selben Zeit **1700 Mark** der Morgen.

Bimshetonpfähle

kosten nur

200 Pf.

das Stück

reissen nicht, geben also den
Motten keine Unterkunft wie
Holz

erleichtern das Heften, Binden,
Schneiden, Spritzen und Schwei-
feln

können **genagelt** werden**faulen nicht** wie Holz**rosten nicht** wie Eisen

zu beziehen durch

JOS. RAAB & Cie. G. m. b. H. NEUWIED.

Vertreter in allen Orten gesucht.

**Cellulose-
Reben-Binde-Garn**

mit $\frac{1}{2}$ mm starkem**verzinkten
Spiraldraht**

gegen eidestattliche Erklärung,
dass das Garn als Rebenbindegarn Verwen-
dung finden soll, in **grossen Mengen**
lieferbar. Bestellungen für die Binde-
zeit 1919 sind

schon jetzt

zu erteilen.

J. D. Cordts Wwe.**Segeberg (Holstein).**

Vertreter werden für einige Plätze noch
angenommen.

N. B. Dieses Rebenbindegarn wurde von
dem **leitenden Sachverständigen**
eines süddeutschen Weinbau-Gebietes als
geeignet für das Rebenanbinden befunden.

Hugo Brogsitter, Weinvermittlung
Wiesbaden.

Sehr Wichtig!

Bei den hohen Weinpreisen ist bei Versendungen
durch die Schifffahrt sowohl als auch durch die Bahn
und sonstigen Beförderungsmittel (Fuhre) die

**Versicherung gegen Diebstahl,
Bruch, Leakage und Verlust**

unter allen Umständen dringend geboten.

Bei begründeten Schadenersatzansprüchen haften
die Schifffahrtsgesellschaften z. B. nur bis zum Höchst-
betrage von Mk. 1.— pro Kilo.

Billigste Prämien und zeitgemässe Bedingungen
durch

Jacob Burg, Eltville a. Rh.

Fernsprecher Nr. 12.

Vertreter für Transport-, Reise-, Unfall-, Haftpflicht-
Glas- und dergl. Versicherungen.
Auskünfte bereitwilligst.

Otto Etienne

Druckerei und
Verlag der Rheingauer
Weinzeitung

Oestrich a. Rh.

liefert Drucksachen aller
Art schnell gut und billig.

Massenaufgaben**in kürzester Zeit.**

Für den Frachtbriefdruck
bahnamtlich konzess.
Man verlange Offerte.

**Stichige Weine
und Weinstein**
kaufe stets!

Ferdinand Kern
NEUSTADT A. HAARDT,
Maximilianstrasse Nr. 21.

Erstklassige

Vertretung

für Ruhrrevier sucht

Agenta m. b. H.
Essen,

Sandelshof 3. 42.

Stichige**u. defekte Weine**

zur Essigfabrikation,
kaufen und erbitten An-
gebot

E. Wolff & Co.,

Weinessigfabrik

Kreuznach.

Rüdesheimerstr. 15.

Kaufe

größere Posten in Fäss-
ern eingestampfte und
ungewässerte

Weinstreuer.

Jos. Eberle,
Brennerei

Ballendar a. Rh.**Wein-****Etiketten**

liefert die Druckerei
der
„Rheingauer
Weinzeitung“.

Reinzuchthefer

des Hofrat Dr. Schmitt'schen Laboratoriums
in Wiesbaden aus sämtlichen Weinbaug-
bieten Deutschlands, um einen gesunden,
haltbaren Wein zu erzielen. Ferner Most-
waagen, Säuremesser, Natronlauge, Lackmus-
tinktur, Tinktur für den Dr. Jourdan'schen
Weinsäuremesser, echten Keltern-Glasur-
lack, weiss u. naturell, Fasstürdichte, Fass-
schwefelspahn, Transport-Gährspunde, Gähr-
trichter aus Steingut, Gährrohren aus Glas,
sowie alle weiteren Kellerei-Artikel em-
pfehl:

Erste

Mainzer Metallkapsel-Fabrik
Franz Zahn

Spezial-Abteilung II Kellerei-Artikel
Mainz.

Obst- und**Traubenweinhefe**

kauft jedes Quantum gegen Kassa

Jul. Ostermann,**Andernach, Fernsprecher 305.****Tüchtige Küfer und Kellerarbeiter**

gegen guten Lohn gesucht von

A. Wilhelmy G. m. b. H.,
Sattenheim i. Rhg.